

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 14

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nante, 1208 Lieutenante und 124 Kadetten; die Geniemasse: 28 Oberstlieutenante, 24 Majore, 175 Hauptleute, 161 Oberlieutenante, 285 Lieutenante und 8 Kadetten; das Militär-Führer-Korps: 3 Oberstlieutenante, 6 Majore, 57 Mittelmänner, 55 Oberlieutenante, 260 Lieutenante und 42 Kadetten. Die Kriegsmarine weist als angestellt auf: 2 Vize-Admirale, 8 Contre-Admirale, 17 Linien-Schiffs-Kapitäne; als unangestellt: 3 Vize-Admirale, 9 Contre-Admirale und 8 Linien-Schiffs-Kapitäne; ferner zählt die Marine: 21 Fregatten-Kapitäne, 22 Corvetten-Kapitäne, 157 Linien-Schiffs-Lieutenante, 167 Linien-Schiffs-Fähnliche und 101 See-Kadetten. Für das Seelenheil der Land- und Seemacht sorgen: 1 apostolischer Feldvikar, 1 Feld-Consektorial-Direktor, 2 Feld-Consektorial-Sekretäre, 19 Militär-Pfarrer, 1243 Militär-Curaten und Kaplanen, 4 evangelische Militär-Präbiter erster Klasse, 233 zweiter Klasse und 5 Feld-Rabbiner zweiter Klasse. Diese beschließenden 5 Feld-Rabbiner, die überdies noch in der Reserve sind, beweisen selbst den Böswilligsten, daß hier zu Lande die Verjudung des christlichen Staates nicht so bald zu befürchten steht. Mit der Gesundheitspflege der Armee sind betraut: 1 Chef des militärärztlichen Offizierkorps, 1 oberster Marine-Arzt, 50 Ober-Stabsärzte, 105 Stabsärzte, 661 Regimentsärzte, 907 Oberärzte, 195 Assistenzärzte, 116 Ober-Wundärzte und 58 Verzte. Hierzu ist noch zu rechnen die Sanitätstruppe mit 1 Oberstlieutenant, 4 Majoren, 24 Hauptleuten, 24 Oberleutenanten, 84 Lieutenanten und 10 Kadetten. Die Gesetze werden gehandhabt von 3 General-Auditoren, 12 Oberst-Auditoren, 14 Oberstlieutenant-Auditoren, 40 Major-Auditoren, 105 Hauptleuten-Auditoren, 51 Oberleutenant-Auditoren und 11 Auditoriale-Praktikanten.

Frankreich. (Errichtung eines Infanterie- und Kavallerie-Comité's.) Durch Dekret des Präsidenten der französischen Republik vom 30. November 1879 ist die Errichtung von beratenden Comité's (comités consultatifs) für die Infanterie und Kavallerie anbefohlen worden. Nach Inhalt des Dekrets haben die Comité's die ihre Waffe betreffenden Fragen, welche ihnen vom Kriegsminister vorgelegt werden, zu beraten, wogegen der Präses die Behandlung anderweitiger Gegenstände nicht zulassen darf. Ueber jede ihnen unterbreitete Angelegenheit haben sie ein motiviertes Gutachten nach der Majorität der Stimmen, wobei die Stimme des Präses bei Stimmengleichheit entscheidet, zu erstatten. Dies Gutachten ist von allen in der bezüglichen Sitzung anwesenden Mitgliedern zu unterzeichnen und mit den erforderlichen Belegen dem Kriegsminister durch den Präses zu überreichen. Wenn ein Comité erforderlich erachtet, Offiziere, die sich mit der speziellen ihm vorliegenden Frage eingehend beschäftigt haben, zu hören, so ist der hierzu nöthige Antrag beim Kriegsminister zu stellen. Jedes Comité wird durch einen kommandirenden General eines Armeekorps präsidirt und zählt außerdem 6 Mitglieder, nämlich 2 Divisions-generale, 2 Brigadegenerale, 2 Obersten der betreffenden Waffe. Ein Stabsoffizier wird jedem Comité als Sekretär zugetheilt; derselbe hat aber keine beratende Stimme. Der Präses und die Mitglieder werden von dem Kriegsminister für den Zeitraum eines Jahres ernannt, doch können dieselben nach Ablauf des Jahres zu der Funktion von Neuem berufen werden. — „L'Avenir militaire“ vom 6. Dezember 1879 bemerkt bei der Mittheilung vorstehenden Dekrets, daß durch dasselbe lang gehegte Wünsche ihre Befriedigung fanden und daß General Clinchant und Gall-fet zu Präses der neu geschaffenen Comité's ernannt seien.

(Militär-Wochenblatt.)

Verschiedenes.

— (Sekondelieutenant Treplin bei Königsgrätz 1866) hat sich durch große Ausdauer ausgezeichnet. Die Geschichte des Magdeburger-Regiments erzählt bei Gelegenheit des Kampfes im Eulpenwald Folgendes:

Die beiden unter Hindenstein zeitweilig geeinten Kompagnien erhielten bei ihrem weiteren Vordringen scharfes Flankenfeuer von links, und, um dem zu begegnen, machte die 12. Kompagnie unwillkürlich eine Ahtel-Schwenkung dorthin, indem sie gleichzei-

tig einen aufgelösten Halbzug unter Treplin vor die Front nahm; die 11. Kompagnie dagegen verfolgte die ursprünglich eingeschlagene Richtung und hierdurch wurden beide Kompagnien dauernd von einander getrennt, wenn auch nicht auf weite Distanz, so doch immerhin derartig, daß man sich in dem dichten Unterholz nicht gegenseitig bemerken konnte.

Bei der 12. Kompagnie war Treplin bald auf heftigen Widerstand gestoßen, und sobald er aus dem Hochwald in das östlich vorliegende, theilweise mit Klüften besetzte Niederholz eintrat, wurde seinem weiteren Vordringen ein entschiedenes Halt geboten. Er etablierte seinen rechten Flügel hinter solchen Klüften, während der mehr zurückgehaltene linke in dem an der Lisière entlang führenden Graben eine gute Deckung fand. So entspannt sich das Feuergefecht auch hier mit furchtbarer Heftigkeit und die Gegner wechseln auf nur wenige Schritte ihre Schüsse. Jede Bewegung wird beobachtet, und wo man hüben oder drüben sich regt, geben Duzente von Kugeln dem Unvorsichtigen eine meist blutige Warnung. Bereits hat Treplin unverhältnißmäßig große Verluste, und auch er empfindet das Peinliche der Lage, mit dem linken Flügel ganz in der Luft zu stehen. Vergebens hatte er sich bemüht, Verbindung mit den Füßkieren 67 zu finden, die er gleichzeitig im Vorgehen begriffen glaubte, während dieselben in jener Waldecke ihr blutiges Feuergefecht stehenden Fußes zu führen hatten. Dadurch war hier eine weite Lücke entstanden, durch welche feindliche Abtheilungen bis in den Rücken der Füßkieren und, wie wir wissen, bald auch der übrigen Theile des Regiments einbrangen.

Stärkere Truppen stoßen jetzt gegen die Front Treplin's, da sie jedoch eine kleine Lichtung zu passiren haben, so werden sie durch Schnellfeuer zurückgewiesen, das auf diese nahe Distanz verheerende Wirkung hat. In diesem Augenblick wird aber Treplin selbst im Bein verwundet, achtet dessen jedoch kaum und wird vorläufig auch noch nicht in der Bewegung behindert; nur sendet er zum Soutien zurück, um sich Verstärkung zu erbitten, es wird ihm auch der Einjährige Unteroffizier Theune mit einer Sektion zugesandt, welche Treplin auf dem am meisten bedrängten linken Flügel zur Verstärkung der Feuerlinie verwenden. Jetzt nicht mehr im Stande aufrecht zu gehen, kriecht er auf den Holzweg, um hier wenigstens seine Schützenlinie im Auge zu behalten und sie durch Zuruf und Beispiel zu ermuntern.

Und später fährt der Bericht fort:

Die Füßkieren hatten in der Hochwaldlisière einen heißen Stand gehabt gegen die ihnen unaufhörlich zusehenden Abtheilungen der Brigade Brandenfels, und namentlich wirkte hier das Eingreifen der 13. Jäger von der Brigade Fleischhader erschütternd — abermals frische Jägerschwärme mit der sicher treffenden Wucht gegen diese bereits so sehr bedrängten 3 Kompagnien — da war an ein Vorwärts Alldings nicht zu denken und es hieß nur alle Kraft zusammennehmen, um den Platz zu behaupten, den man eingenommen. Die Schützen der 10. Kompagnie unter Byern und der 12. unter Treplin schossen sich immer noch unverzagt mit dem Gegner herum, der in immer dichteren Schaaeren sich hinter den vorliegenden Klüften einlogirte.

Der auf dem Holzweg hüfles liegende Treplin war mit einer gewissen Verzweiflung bemüht, seine Leute zusammen und den Feind sich vom Halse zu halten. Bereits überschritten Jäger den Holzweg und Treplin, in der Gefahr ganz abgeschnitten zu werden, sendet den Füßkier Welle zurück, um noch einmal Unterstützung von dem Hauptmann Bergfeld zu erbitten. Jetzt wird ein Halbzug unter Vizefeldwebel Riemann zur Verlängerung der Schützenlinie vorgeschickt, und auch dieser ist bald in das blutige Nahgefecht verwickelt. Auch hier verdichten sich die durch jene Jäger zugefügten Verluste immer mehr und mehr. Riemann selbst wird bald tödlich in den Kopf getroffen; erst vor dem Feldzuge hatte er, dem Rufe des Königs und des Vaterlandes gehorchend, nach kaum vollendetem Studium, die Feder mit dem Schwert vertauscht und war jung und frohlich mit in den Kampf gezogen. So starb er hier den schönsten Tod, und mag sein letzter Augenblick durch die Erinnerung an eine Braut verklärt sein, welche er daheim verlassen, und deren treu bewahrtes Bild das Letzte war, auf dem sein erlöschendes Auge geruht.

Immer heftiger drängen nun die Feinde an, namentlich gegen den linken Flügel, an welchem vorüber viele Abtheilungen bereit bis weit in den westlichen Theil des Waldes gedrungen sein werden. Vergelt selbst führt den Rest des 7. Zuges vor, um mit ihm die hart bedrängte Schützenlinie zu verstärken, und Premierleutnant Kofegarten hat somit in seinem 8. Zuge das letzte geschlossene Contingent. Zugleich schickt Vergelt den Hornist Wunsch zu dem Lieutenant Treplin, welcher untrüglich an seiner Wunde litt, um denselben zum Verbandplatz zu geleiten. Jetzt erst also verließ Treplin seinen Platz, ohne jedoch den Gefahren damit bereits entgangen zu sein; vielmehr wird seine Darstellung des weiter Erlebten und noch eine Illustration geben zu den sich immer abenteuerlicher verschlingenden Ereignissen dieses bunten Geschehens.

Diese werden dann auch wie folgt erzählt:

Wir haben Treplin in dem Augenblick verlassen, in welchem der Hauptmann v. Vergelt den Hornist Wunsch zu ihm schickte, mit der Weisung, sich unter dessen Beistand nach dem Verbandplatz zurück zu begeben. So schleppte sich Treplin, auf Wunsch gestützt, hinein in den Hochwald, wo er, unfähig weiter zu kommen, sich hinstreckte. Zu ihm gesellte sich noch der in den Unterleib geschossene Küstler Schöne und der am Fuß verwundete Gefreite Schröder, beide von der 12. Compagnie, und in jener wohlthuenden Caspianung, in ihrer Noth sich Kameraden nahe zu wissen, schlossen sie sich eng aneinander. So lag das kleine Häuflein hinter einem kleinen Hügel, wo sie wenigstens in etwas gegen die sie fortwährend umfahenden Granaten und die auch hier noch häufig umherfliegenden Geschosse geschützt waren. Der allein unverwundete Wunsch bemühte sich, nach Kräften zu helfen und Linderung zu verschaffen, und eben war er beschäftigt, dem Lieutenant Treplin einen Rothverband anzulegen, als er mit einem Schrei zusammenbrach. Eine Schrapnellkugel hatte ihn in das linke Bein getroffen, und, in die Wade schlagend, war sie bis zum Schenkelhaken gedrungen. So lagen sie alle 4 hülflos bei einander. — Wunsch bittet nun Treplin um ein Messer, doch dieser konnte ihm nur ein stumpfes Federmesser geben, mit welchem sich jener aber in größter Ruhe die Kugel glücklich aus dem Fleische schneidet.

„Eine Zeit lang“, so erzählt Treplin, „blieb es ruhig; rechts und links fielen allerdings Granaten, die aber nicht plagten, und gegen Gewehrfeuer waren wir durch unseren kleinen Hügel gedeckt. Bald aber änderte sich die Scene; das Rufen und Schießen drang näher, kleine Haufen von Preußen von den verschiedensten Regimentern, 27er, 26er, 67er, 72er, gingen vor und wieder zurück, ebenso auch österreichische Haufen von Jägern und Infanterie. Sehr oft lagen wir zwischen 2 Feuern, und um uns herum flogen Langblei und österreichische Kugeln. Bald darauf kamen mit den bekannten Angriffssignalen österreichische Bataillone vor, die aber oft auch mit blutigen Köpfen wieder zurückkamen. Unser Kreis hatte sich indes durch ein Paar 67er und 26er erweitert; erstere schleppten ihren gräßlich zugerichteten Kapellmeister Wermendorf mit, der mit Kolbenstöcken und Bajonettschiffen vollkommen überfüllt war; die Feinde mußten ihn ohne Zweifel für einen hohen Offizier gehalten haben.

Bis jetzt hatten uns die Österreicher noch nicht ihrer besonderen Aufmerksamkeit gewürdigt; plötzlich aber kam ein Haufe Ungarn und Slowaken mit den ausgeprägtesten Gauner-Physiognomien vorbei und führten einen verwundeten Corporal mit sich; zuerst stuzten sie, dann aber hielten sie uns für Sachsen, denn einer von den Kerlen reichte mir mit den Worten: „Ach Sax, Sax, Bundes-Bruder, ruhig liegen bleiben“, die Hand, und da ich wohl ein etwas verwundertes und ängstliches Gesicht machen mußte, sagte er hinzu: „Wir thun keinem Verbündeten nichts, sein gute Leut.“ Ein anderer zeigte mir mit den Worten: „Sieh da, Kamerad, ein verfluchtes Jüdnadelgewehr“ unter großer Freude eine solche Waffe, während er sein eigenes Gewehr weggeworfen hatte. Hierüber mußte ich aber trotz der gerade nicht angenehmen Lage lachen. Sie übergaben nun ihren Corporal meiner Fürsorge und zogen weiter. Ich war noch seelenfroh, so davongekommen zu sein, als derselbe Haufe, der sich unterdessen mit Preußen herumgeschossen hatte, zurückkam. Kaum sahen sie uns, als derselbe Kerl, der mich vorher als Bundes-Bruder begrüßt hatte, auf mich losstürzte und mit den Worten: „Du verfluchter Preuße“ sein Gewehr auf mich anlegte. Ich muß gestehen, diese Scene vergesse ich nicht; noch immer sehe ich das wüthende Gesicht, den Flintenlauf und den gespannten Hahn vor mir. Inzwischen war mein Tod noch nicht beschlossen. Ich hatte versucht, mich zu erheben und zielte auf meine Wunde; in demselben Moment schlug ein Jäger-Corporal dem Kroaten

das Gewehr fort und machte ihm klar, daß ich und die Uebrigen verwundet wären. Darauf wandte er sich an mich und sagte, ich wäre sein Gefangener und nahm mir meinen Säbel fort. Kaum sahen dies die Kroaten, als sie auf die Leute losstürzten und ihnen die Hüftmesser fortnahmen. Der Jäger-Corporal ließ dann einen Jäger zur Bewachung zurück, weil ich ihm bedeutete, wir könnten sämmtlich nicht mit.

So sehr niedergeschlagen war ich nicht, da ich vermuthete, daß Preußen in der Nähe wären, die unsere Kroaten zurückgetrieben hatten. Ich sollte mich auch nicht getäuscht haben; nach 5 Minuten sah ich mit wahrhaftem Entzücken preussische Helme blinken. Ich rief ihnen Hurrah zu, und sofort kamen sie, worauf unser Wächter verschwand. Unsere Retter waren 72er. Nun tobte die Schlacht immer so fort, und wir fanden kein Mittel aus dem fürchterlichen Walde herauszukommen. Unsere Lage war auch nicht beneidenswerth; verwundet auf nassem Boden zu liegen, so daß wir alle Fieber hatten, und dabei um uns herum Granaten und Flintenkugeln sausen zu hören. Nach geraumer Zeit kamen Leute vom 4. preussischen Jägerbataillon. Ich rief einem derselben zu, ob er uns nicht aus dem Walde bringen könnte; er antwortete mir: er wolle nur erst noch ein Paar todtgeschossen und dann kommen. Richtig hörten wir auch noch mehrere Schüsse, und der Jäger kam wieder mit der Nachricht, er hätte Erlaubniß erhalten, uns herauszubringen. Von diesem erfuhr ich auch, daß der Wald jetzt in unseren Händen war und der Kronprinz erwartet würde. Er war aber schon da. Der Jäger faßte mich unter und schleppte mich heraus, die Anderen waren entweder leichter, oder nicht am Bein verwundet, so daß sie uns, mit Ausnahme des Kapellmeisters und Schönes, welche beide schwer verwundet waren, folgen konnten. Doch habe ich ihnen noch einen Krankenträger zugesandt.“

So erreichte Treplin endlich nach langen, fürchterlichen Stunden die nördliche Waldblöße, begrüßt hier das forden nach blutigem Kampfe sich sammelnde 1. Bataillon 72. Regiments und wird von zwei Mann desselben auf Gewehren zunächst zum Verbandplatz bei Benatek getragen. Hier wird er verbunden und auf einem Wagen nach Geretsburg weiter transportirt, wo er zunächst in einer Bauernstube untergebracht wird, in welcher schon 15 Verwundete nahe bei einander liegen. Ein Schluck Bier und ein Stück Brod war Alles, was zu seiner Erquickung beschafft werden konnte, und selbst dies war unter diesen Verhältnissen noch viel.

Treplin erhielt später den Königl. Kronorden 4. Klasse mit den Schwertern zur Belohnung. (M. Selmuß, Geschichte der letztvergangenen vier Jahre des 2. Magdeburgischen Infanterie-Regiments. S. 147—211.)

Wichtige Novität.

Erst erschienen

Die Schweiz. Landesbefestigung

nach Vorträgen des Oberst Siegfried
bearbeitet.

Preis 60 Cts.; nach auswärts franco gegen Einsendung von 65 Cts. in Briefmarken.

Die hochwichtige Frage, ob die Schweiz befestigt werden soll, beschäftigt gegenwärtig die schweizerische Bevölkerung in allen Gauen; ich empfehle daher diese sehr interessante und zeitgemäße Brochüre der allgemeinen Beachtung.

Hochachtungsvoll

B. F. Haller,
Buchhandlung, Bern.

Bei F. Schultheß, Buchhandlung für Militärliteratur in Zürich, traf ein:

Heft 14 des Generalstab-Werkes über den deutsch-französischen Krieg 1870/71, Schluß . Fr. 6. 70
Es kosten nun Heft 1—5 (oder Band I) . . . 27. 25
6—9 („ „ II) . . . 34. 15
10—13 („ „ III) . . . 31. 50
Einbanddecken zu Band I—III à Fr. 1. 70.
Original-Mappen zu den Plänen „ 2. —
Eingebundene Exemplare: Band I Fr. 30. 50; Band II Fr. 36. 95; Band III Fr. 34. 30.
Verlag von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Station
Wabern
bei Cassel.

BAD WILDUNGEN.

Saison
vom 1. Mai
bis 10. Oct.

Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie u. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: Georg-Victor-Quelle und Helenen-Quelle. Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badelocirhause und Europäischen Hofe u. erliegt:

Die Inspection der Wildunger Mineralquellen-Actiengesellschaft.